

Schlesische Blätter.

Grottkau,

Nro. 1.

3. Januar 1857.

1857
Hundschau.

9077
111
Preußen. Eine in den letzten Tagen eingetroffene Rückantwort Dänemarks auf die letzte Note des Berliner Kabinetts in der Holstein-Lauenburg'schen Domainen- und Verfassungs-Angelegenheit ist eine, obschon in die höflichsten Formen gekleidete Ablehnung der von unserer Regierung gestellten Forderungen und Mahnungen. Unter diesen Umständen wird denn ohne Zweifel nunmehr die in dem Schlusssatz der diesseitigen Note erwähnte Wirksamkeit des deutschen Bundes binnen kurzem in der dort angegebenen Weise eintreten. — Laut einer Allerhöchsten Kabinetts-Ordnung vom 4. November v. J. ist eine Reorganisation der Trainstämme befohlen worden. Dieselben werden hinfort die Bezeichnung: „Train-Bataillon“ führen, und schon in Friedenszeiten wird jedem Armee-Corps ein Train-Bataillon zugetheilt. Die bei dem Train-Depots angestellten 1. und 2. Train-Depots-Offiziere treten unter der Bezeichnung 1. und 2. Train-Offiziere zu den Train-Bataillonen über und die 2. Train-Offiziere sind mit der Beaufsichtigung des Dienstbetriebes der Stamm-Mannschaften beauftragt. — Wie das offizielle „Dresdner Journal“ meldet, hat Frankreich auf geschehene Anfrage erklärt, es werde dem Einmarsche Preußens in die Schweiz nicht entgegen sein, und es habe von diesem Entschlusse die süddeutschen Regierungen bereits in Kenntniß gesetzt.

Deutschland. Beehn Mitglieder der württembergischen Abgeordnetenversammlung haben dem ständischen Ausschuss eine Eingabe überreicht, in welcher sie die Regierung ersuchen, den Durchzug preussischer Heere oder deren Aufstellung in Süddeutschland nicht flatzzugeben. Der offizielle „Württembergische Staats-Anzeiger“ weist diesen Antrag als einen Uebergriff in die Politik und wegen des klaren Rechtes des verbündeten Preußens zurück. — Im Württembergischen finden schweizerischer Seits bedeutende Einkäufe von Pferden und Lebensmitteln statt.

So eifrig sich Oestreich für Preußen in der Neuenburger Frage interessiert hat, so scheinen jetzt die österreichischen Diplomaten an den Höfen derjenigen Staaten, mit welchen Preußen wegen Durchmarsches seiner Truppen unterhandelte, den Auftrag erhalten zu haben, gegen die preussische Absicht einzuwirken. Oestreich will, daß der Durchmarsch der preussischen Truppen durch süddeutsches Gebiet zu einer Bundesangelegenheit gemacht und auf dem Bundestage zur Bera-

thung gestellt würde, was jedenfalls die Schritte Preußens sehr verzögern würde.

Schweiz. Die Bundesversammlung ward am 27. v. Mts. eröffnet, wählte Dr. Escher von Zürich und Nigh von Bern zum Präsidenten und Vice-Präsidenten und ernannte eine aus 11 Mitgliedern bestehende Commission für Berichterstattung und Antragstellung bezüglich der Botschaft des Bundesraths. Diese enthält folgende Anträge: Der Bundesrath wird zu fortgesetzten Friedens-Unterhandlungen auf den bekannten Grundlagen ermächtigt, die von ihm getroffenen Sicherheitsmaßregeln genehmigt, und er wird mit den äußersten Maßregeln zur Vertheidigung des Vaterlandes beauftragt, falls ein ehrenvoller Friede nicht erreichbar sei. Ferner beantragt der Bundesrath: Unbeschränkte Credit-Eröffnung, die Ermächtigung zu einer Gelbanleihe bis 30 Mill. Frs., zur Wahl des Oberbefehlshabers und der Chefs des Generalstabes. Es stellt die Botschaft ferner das Verlangen, daß die Bundesversammlung sich am Schlusse der Berathung nicht auflösen sondern nur vertagen solle. — In der Sitzung der Bundesversammlung vom 30. Dezember beantragt die Commission einstimmig die Annahme der bundesrathlichen Anträge, also consequentes Festhalten an der bisherigen Politik. Berichterstatter Escher sagt, die Motivirung sei unnöthig, sie liege in der allgemeinen Volksbegeisterung. Die Commission spricht die Hoffnung aus, es werde dem Bundesrath noch gelingen, eine friedliche Lösung herbeizuführen, wo nicht, solle die äußerste Vertheidigung stattfinden und dem Bundesrathe deshalb die Ermächtigung zu unbeschränkten Gelbanleihen ertheilt werden. Diese Anträge werden ohne Discussion durch Erhebung der 110 Mitglieder angenommen.

Dowiat, ein deutscher Flüchtling und zuerst durch seine Thätigkeit für den Kongeanismus bekannt geworden, der einen Schmähartikel auf den König von Preußen im Vieler „Handels-Courier“ erscheinen ließ, ist von der Regierung des Kantons Bern ausgewiesen worden.

Außer Oberst Barmann, dem Gesandten der Eidgenossenschaft am Pariser Hofe, ist am 29. Dezember ein außerordentlicher Gesandter Napoleons in der Bundesstadt eingetroffen. — Kaiser Napoleon wird der Bundesversammlung, wie es heißt, direct seine Vermittelungsvorschläge in Uebereinstimmung der übrigen Großmächte vorlegen lassen. Diese neuen Vermittelungsvorschläge sollen darin bestehen: den Prozeß gegen die gefangenen Royalisten in Neuenburg vorläufig einzustellen und die Gefangenen selbst ohne Kaution frei zu lassen. — Die schweizerische Armee zählt 9 Divisionen, deren jede drei Brigaden Infanterie (die Brigade zu 4 Bataillonen und 2 Scharschützen-Kompanien) und die übrigen Waffen im Verhältnis umfaßt. Einzug incl. Reserve nebst der Landwehr von ungefähr gleicher Stärke werden auf 240,000 Mann veranschlagt. — Basel wird unter Leitung des Obersten Delarageaz befestigt. Freicorps und Schützenvereine organisiren sich militärisch. Alle auf deutschen Universitäten studirenden Schweizer sind auf der Heimreise begriffen, um sich zum Militärdienst zu stellen. — Sämmtliche 6 Dampfschiffe auf dem Bodensee haben die Weisung, sich zu militärischen Zwecken und zur Sicherung der schweizerischen Seeseite bereit zu halten. — Der Bundesrath soll eine Kriegaanleihe mit der stuttgarter Bank abgeschlossen haben. — Wegen Kaiser Napoleon herrscht in der Schweiz jetzt eine so große Erbitterung, daß das Schloß Arenenberg, Eigenthum des französischen Kaisers von eidgenössischen Truppen besetzt ist, um jede etwaige boshafte Beschädigung zu verhindern.

Die für den Neuenburger Prozeß ausgelassen 54 Geschwe-



renen sind: 23 Waadtländer, 9 Berner, 8 Freiburger, 6 Genfer, 4 Walliser, 4 Neuenburger. Den Gefangenen ist die Frist zur Wahl ihrer Vertbeidiger bis auf den 27. d. Mts. gestellt.

•. **Frankreich.** Die Eröffnung der Konferenzen wird von einem Tage zum andern erwartet. Doch soll schon insofern eine Einigung unter den Mächten incl. Rußland erzielt sein, daß Rußland Volgrad an die Moldau abtritt, die Türkei das Donaudelta und die Schlangensinsel erhält und Rußland durch anderes Terrain in Bessarabien für seine Abtretung entschädigt wird.

•. **Spanien.** General Sartorius, Präsident des durch die Revolution von 1854 gestürzten Ministeriums, ist aus seinem bisherigen Exil nach Madrid zurückgekehrt. Es heißt, daß auch Cabrera unter dem Schutze der Amnestie nach Spanien zurückkehren würde. — Zum ersten Male, seitdem die Königin Isabella 2. regiert, zeigen sich die Carlisten bereit, an den Wahlen zu den Provinzialvertretungen Theil zu nehmen. — Der jetzige erste Adjutant des Königs, General Urbisondo, ein ehemaliger karlistischer Offizier, ist für den Fall, daß die Königin dem Andringen ihres Gemahls sich fügt und in den von der absolutistischen Partei beabsichtigten Staatsstreich einwilligt, zum Minister-Präsidenten bestimmt.

•. **Asien.** Für die englische Expedition nach dem persischen Golf wurde eine Reserve organisiert. 8000 M. Engländer sind in die Richtung nach Kabul dirigiert worden.

In Canton hat die britische Flotte unter Seymour, wegen Beleidigung der britischen Flagge sämtliche chinesische Amtsgebäude bombardiert, die Forts am Perlfluß genommen und theilweise geschleift, auch einen Theil der kaiserlichen Marine zerstört.

•. **Central-Amerika.** Walker hat die Costa Ricaner geschlagen, hierauf die Stadt Granada zerstört, nachdem er den Einwohnern drei Tage zur Fortschaffung ihrer Habseligkeit gegönnt hatte. Die Einwohner von Granada zogen nach Rivas, welches von jetzt ab die Hauptstadt von Nicaragua sein soll.

•. **Nordamerikanische Union.** Im Süden der Union, wo das Sklavenwesen blüht, sollen sich aufrührerische Bewegungen unter den Sklaven kund gegeben haben, welche einen panischen Schrecken unter der weißen Bevölkerung hervorriefen. 11 Sklaven, die einem Complot angehörien, wurden gehängt. In mehreren Grafschaften sind deshalb außerordentliche Versicherungsmaßregeln angeordnet, die Neger-Schulen und Kirchen geschlossen und jede Zusammenkunft von Neger nach Sonnenuntergang untersagt worden.

Die schöne Müllerin von Tharnau.

Eine Erzählung aus Grottkauer's Vorzeit.

1.

Der Reiz der Mädchen und Frauen, die Freude der Jünglinge und Männer war die „schöne Margaret“, die Tochter des Müllers in Tarnow. Wenn die Bürger des Abends in den Kretscham gingen, brachen sie ein halb Stündlein früher auf, als wohl nöthig gewesen

wäre, um noch einen kleinen Spaziergang am Wasser hinauf zu machen; und stand auch die „schöne Margaret“ um diese Zeit nicht vor der Thüre, als wollte sie etwa gar die Männer erwarten, so pflegte sie doch mit den Abendglocken jedesmal ihr Abendlied zu singen, das wußten die alten und die jungen Männer gar wohl, und deshalb kamen sie. Hätte es Margaret geahnt, daß die Spaziergänger nur ihres Gesanges wegen allabendlich am großen Rade gestanden und dem Spielen der herunterfallenden Wasserperlen zuzusehen schienen, da hätte sie wohl das Fenster ihres Kämmerleins geschlossen, und im Stillen gesungen. Denn das mußte ihr der Reiz lassen: „schön Margaret“ war eben so sitzsam als schön; und von all den lustigen jungen Gefellen der Stadt, die sich sonst wohl mit Allerlei auf Kosten ehrbarer Jungfrauen in ihrem Uebermuth zu brüsten wagten, brachte es keiner über's Herz, die schöne Müllerin anders als in Zucht und Ehre zu nennen. Daher kam's, daß, wenn sie des Sonntags am Arme ihres stolzen Vaters, (der was d'rum gegeben hätte, wenn sein Augapfel so stolz gegangen wäre wie er,) demüthig und bescheiden in ihren Kirchenstand trat, doch Aller Augen freundlich auf sie gerichtet waren. „Man muß ihr gut sein, wenn man auch nicht wollte!“ war das Urtheil der Grottkauer und der Grottkauerinnen. An jungen und alten Bewerbern fehlte es ihr freilich nicht. Strich doch sogar der wohlberufene Rathsberr und Fleischerälteste Henschmus Femit mit Sorgfalt seinen grauen Kinnbart, wenn er das bekannte Brokatkleid raufden hörte und winkte gar huldzaam der schönen Maid zu und schnurrte Etwas in den Bart, wenn nur der Müller seinen Gruß freundlich erwiderte. Denn Margaret sah nicht auf die Rathsbänke, sondern beugte sitzsam, wie sichs geziemt, ihre Kniee und schlug sich an die Brust und begrüßte nur den Herrn. Dann nahm sie ihr Gebetbüchlein auf und batte somit wieder keine Veranlassung den verwitweten Rathsherrn anzusehen.

Das war's nun auch nicht, was die jungen Gefellen an ihr auszusagen hatten, sondern das schien ihnen im Gegentheil billig und recht, daß sie den alten Rathsherrn nicht beachte — aber es wollte ihnen bedünken, daß es nicht eben so recht sei, wenn sie auch die jungen Bürgersöhne — von denen sich wohl ein jeder einmal Rathsherr zu werden schmeichelte — unmerklich an sich vorüber gehen ließ, obgleich ihre sammetnen Jacken lustig in der Sonne glänzten und sie ihre schmucken Barret's ziemlich nahe an ihrer Seite schwenkten. Sagte eine Mutter zu Hause solch liebeslustigem Bürschchen: „Laß die stolze Grette laufen! ein Gefelle wie Du kriegt wohl ein anderes Mädel noch!“ da warf sich der Bursche stolz in die Brust und antwortete: „Denkst Du, daß ich der nachlaufe? — da hast Du weit gefehlt! So tief sehe ich nicht herunter!“ Aber kaum hat er's ausgedrückt, da läuft er doch wieder zur Mühle.

Mit dem „Hinuntersehen“ hing's aber so zusammen, daß, wie wir bald sehen werden, der Müller nicht in der besten Haut steckte. Die Mühle war freilich



ein stattliches Haus, und das Hauswesen des Müllers hätte selbst dem Vogte gefallen können, aber die Mühle war nicht sein Eigenthum, sondern nur ein gepachtetes Stadtkaut. Dazu kam, daß seit einigen Jahren mit des Bischofs Wenzeslaus' hoher Bewilligung die Stadt noch eine Roßmühle erbaut hatte, die des Müllers Pachtzins bedeutend vermehrte und doch nur wenig Nutzen brachte. Das Letztere hatte nun bei des Müllers gefüllter Geldtrube freilich nicht viel zu sagen, aber die jungen Burschen und die neidischen Frauen hätten gern die schöne Margaret damit bestimmt, nicht lange zu wählen, sondern so schnell als möglich unter die Haube zu kommen. Von den jungen Burschen dachte natürlich Jeder, nur er würde der Ausgewählte sein — in anderem Falle würde sich wohl Jeder haben wehren wollen. —

Es war drei Tage vor Weihnachten des Jahres 1428. Eine dünne Schneedecke lag auf den Feldern und flimmerte im Lichte der Abendsonne wie mit Perlen und Edelsteinen besät durch den majestätischen Wald, der nach der Breslauer und Münsterberger Seite hin Grottkau beschützte. Margaret stand unter der Gatterthür, ein schwarzes Tuch über den Kopf geschlagen und guckte fleißig den Weg entlang, der zur Roßmühle führte. Die aber lag an der Stadtmauer zwischen Schule und Kirchhof.

„Laß' den Eierkuchen, und ziehe den Tiegel vom Feuer zurück, daß es nicht so schnell kocht, denn ich sehe den Vater noch nicht!“ rief Margaret der Marie-Anne zu, die am Küchenherde stand und nicht gar zu freundlich dem erhaltenen Befehle Folge leistete, denn es war schon eine Stunde über Essenszeit.

„Da kann ich bald das Nachessen für die Leute anschirren,“ brummte Marie-Anne, denn wie es scheint, werden die heut eher Feierabend machen, als der Herr nach Hause kommt!“

„Thue das!“ antwortete Margaret freundlich, doch bald sprang sie von der Thür zurück und mit geschäftiger Hast widerrief sie den letzten Befehl, indem sie geschwind noch einmal nachsah, ob auch Alles für den Vater bereit sei, den sie so eben in Eilschritten um die Ecke biegen sah.

„Gott sei's gedankt!“ murzte Anne-Marie und goß den Teig in die brodelnde Butter. Aber Margaret achtete auf des Mädchens üble Laune nicht, sondern klappte munter jodelnd auf ihren hohen Holzschuhen aus der Küche in das warme Stübchen, um auch Vaters Lehnstuhl zurechtzurücken. Raum war sie damit fertig, als der Müller, (Merkel hieß er) in die Küche trat, die einen Theil des Hausflurs und das Vorzimmer der Wohnung bildete.

„Ist das Nachessen für die Leute fertig?“ fragte er rauh und hastig.

„Mein Gott!“ antwortete Anne-Marie mit Stirnrunzeln, „Ihr denkt wohl, ich kann heren!“ Laßt auf Euch nicht so lange warten, wenn Alles zur rechten Zeit fertig sein soll!“

„Schweige und spate dich — die Leute folgen mir auf dem Fuße nach!“ Mit diesen Worten öffnete er

die Stubenthür. Margaret flog dem Vater entgegen, der sich aber diesmal schneller aus ihrer Umarmung riß.

„Laß' uns schnell essen,“ sprach er und gieb mir meinen schwarzen Rock aus der Almer, daß ich nachher nicht aufgehalten werre!“ Merkel hatte seinen Arbeitsrock abgelegt und setzte sich an den Tisch.

„Willst du denn heute noch einmal ausgehen?“ fragte Margaret zärtlich, indem sie den gewünschten Rock noch einmal mit der Hand überstrich, damit nur kein Federchen den Glanz des holländischen Tuches verunziere. „Ich muß zum Bürgermeister“ antwortete der Müller lachend „und wenn ich später als gewöhnlich zurückkommen sollte, da ängstige dich nur nicht — schließe die Hausthür ab und lege Dich ruhig schlafen, wenn du müde wirst.“ —

„Du machst mir ja Angst, Väterchen!“ entgegnete Margaret und lächelte „Du weißt ja, wie sehr ich mich ohnehin fürchte — zumal wenn die Leute alle in der Mühle sind!“

„Du Schelm!“ drohte der Müller, „wirst du auch deinen Muth behalten, wenn du mit der Anne-Marie allein die Nacht in der Mühle zubringen sollst?“

„Gewiß! ich werde für mich nichts fürchten!“ versicherte Margaret „aber um Dich würde ich in Sorge sein, wenn Du von mir weg wärest!“

„Da seh' Einer die Heldin!“ lachte der Müller „hat keine Sorge um sich, aber den stärksten Mann in der Gegend möchte sie immer mit ihrer Schürze beschützen!“ Und als wollte er die Wahrheit seines Eigenlobes beweisen, streifte er wie zufällig die Ärmel in die Hühner und zeigte zwei riesige Arme.

„Sagst Du nicht selbst, daß Dir Etwas fehlt, wenn Deine Margaret nicht bei Dir ist?“ fragte Margaret, die sich jetzt lieblosend auf des Vaters Schulter stützte und ihm eine Locke von der Stirn strich.

„Ja, da hast du Recht!“ erwiderte der Müller und steckte den letzten Bissen in den Mund. „Du bist ja mein liebstes Gut auf der Welt — das einzige Andenken von deiner braven Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Theater in Grottkau.

Sonntag den 4. Jan.: „Der Wirrwarr“ oder „Die Gespenster-Promenade um Mitternacht“. Posse in 5 Akten neu bearbeitet von Raupach.

Montag den 5. Jan.: Zum Benefiz für Herrn und Frau Wolfram „Preciosa“ oder „Die Zigeuner in Spanien“, Romantisches Schauspiel in 4 Aufzügen von P. Wolf. Musik von Carl Maria v. Weber. Die im 2. Akt vorkommende große Bravour-Arie der Preciosa ist aus der Oper „Agnes“ von Aiblingen.

Dienstag den 6. Jan.: „Hanns Sachs“ oder „Die Bürgermeisterwahl von Nürnberg“. Historisches Charaktergemälde in 4 Abtheilungen von Deinhardstein.

F. Meindels.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme, welche zahlreiche Freunde und Mitbürger zu Grottkau meinem Sohne, dem Schul-lehrer **Robert Schneeweiss** in Lichtenberg, bei seiner Beerdigung bewiesen haben, sage ich und meine Familie den herzlichsten Dank. Besonders aber fühle ich mich gegen die hiesigen Herrn Musiker, die durch ihre Trauermusik uns einen Beweis der Liebe gaben, sowie gegen meine hochverehrten Amtsbrüder für die innige Theilnahme zu dem wärmsten Danke verpflichtet. Auch der Gemeinde Lichtenberg, auf deren Friedhof zwei meiner Kinder schlummern, danke ich herzlich, nicht allein für die Theilnahme bei ihrer Beerdigung, sondern auch für die Liebe, die sie dem Entschlafenen im Leben bewiesen haben.

Grottkau, den 29. Dezember 1856.

Schneeweiss, Rektor.

Die Zinsen auf die Cautions-Aktien für die „Schlesischen Blätter“ vom 1. Juli bis ult. Dezember 1856 können von den Herren Aktien-Inhabern mit 15 Sgr. pro Aktie bei mir zu jeder beliebigen Zeit in Empfang genommen werden.

Gleichzeitig zeige ich den Herren Actionairen an, daß Sonntag den 4. Januar c. Abends 6 Uhr im Lokale des Hrn. Conditor **Scholz** die Ausloosung einer Aktie Behufs baarer Rückzahlung stattfinden wird.

Grottkau, den 2. Januar 1857.

Boag.

Bekanntmachung.

Vom 11. Januar 1857 ab und jeden folgenden Montag darauf werden im **Bieliger Forsten bei Lassot**

Schirrholtz - Eichen

stehend verkauft.

Ferner an denselben Tagen:

Klafterholz, Abraum u. Spähne.

Der Verkauf beginnt früh 10 Uhr. — Die Abfuhr findet über Lassot statt.

Brieg, den 22. Dezember 1856.

Gebrüder **Storch**.

Ein eiserner Ofen in Kesselform ist zu verkaufen Bischofsstraße Nr. 164 eine Stiege hoch.

Die „**Schlesischen Blätter**“ erscheinen wöchentlich zweimal (Dienstag und Sonnabend) im Verlage des Unterzeichneten. Dieselben haben es sich zur Aufgabe gestellt, die politischen Ereignisse möglichst neu, kurz und bündig, aber übersichtlich mitzutheilen; werden auch nach wie vor unterhaltende und belehrende Aufsätze in ihren Spalten bringen. Da diese Blätter eines sich stets mehr ausdehnenden Leserkreises erfreuen, sind sie zur Verbreitung von Anzeigen wohlgeeignet. Zu geneigter Beachtung derselben hierdurch bestens empfehlend, wird zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst eingeladen. — Der Pränumerations-Preis beträgt pro Jahrgang **1 Rthlr. 5 Sgr.**; pro Quartal **11 Sgr.** incl. Abtrag für Stadt und Umgegend, auswärtig durch die Post bezogen **13 Sgr.**

Grottkau im Dezember 1856.

4 Schock birkenne Stangen

(Schirrholtz) im Ganzen oder auch schockweise, und

5 Schock kieferne fichtne und lär=baumne Stangen

sind zu verkaufen beim Mehlhändler **Rafner** am Ringe.

Ein guter 7oktaviger **Flügel** wird zu miethen gesucht. Von wem erfährt man in der Expedition dieses Blattes.



Die aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystals zur Consistenz gebrachten

Doctor Koch'schen
(K. P. Kreis-Physikus zu Heiligenbeil)

KRAEUTER-BONBONS

haben sich durch ihre Güte auch in hiesiger Gegend rühmlichst bewährt und sind in Originalschachteln a **5** und **10** Sgr. stets ächt vorrätig bei **J. Merdies**.

In meinem Hause auf der Meißer Straße ist eine Stube oben vornheraus zu vermietthen.

Wittwe **Anöfel**.

In meinem Hause auf der Breslauer Straße ist der zweite Stock vornheraus nebst Küche und Keller-gelass zu vermietthen und zum 15. Januar zu beziehen.

Schernig, Schuhmacher.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 28. Dezbr. des Klementnermeister Hrn. H. Hartmann L. Helene Josepha; den 31. Dibr. des Tischlermeister Hrn. Joseph Neugebauer L. Ida Theresia Luise.

Evang. Beerdigte: Den 31. Dibr. des Kgl. Hauptmann im 6. Art.-Regt. Hrn. Graf F. G. C. Pfeil C. Carl Friedrich, 1 J. 9 M. 27 T., Krämpfe.

Getreide-Markt-Preise:

Grottkau, den 31. Dezember. Der Preussische Scheffel: Weizen 76, 74, 72 Sgr.; Roggen 53, 52 51 Sgr.; Gerste 42, 41, 40 Sgr.; Hafer 28, 27, 26 Sgr.;

A. C. Beck.

Münsterberger Straße No. 177.